



# Der Erzbergerprozeß

## Die Vernehmung Killingers

Offenburg, 7. Juni.

Der mit Spannung erwartete Prozeß gegen den Kapitänleutnant a. D. v. Killinger, der beschuldigt wird, die angeklagten Mörder des Reichstagsabgeordneten Erzberger, die Studenten Schulz und Tilleßen, unterstellt zu haben, nahm heute unter großem Andrang im Schouergeschäftsgebäude des alten Ritterhauses seinen Anfang.

Der Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Grotzsching. Die Anklage wird durch den Staatsanwalt Bürger vertreten. Der Angeklagte v. Killinger wird von dem Rechtsanwalt Dr. Ritzig-Osternburg verteidigt. Die Auslösung der Geschworenen nahm geraume Zeit in Anspruch. Eine Anzahl Geschworener wurde jedoch von dem Vertreter der Anklage als auch vom Verteidiger abgelehnt.

Um 9 Uhr tritt von Killinger, von zwei Beamten begleitet, der Verhandlungsraum. Der Angeklagte ist von mittelgroßer, kräftiger Figur. Das Gesicht, glattrasiertes Gesicht mit dunklen, lebhaften Augen und schwarzen Haaren, die aufrechte Haltung lassen sogleich den ehemaligen Seeoffizier erkennen.

Einige Minuten später eröffnet der Vorsitzende die Verhandlung. Es folgt die Verlesung der Anklage und die Bestätigung der Personalien des Angeklagten, wobei Killinger alle Fragen des Vorsitzenden ruhig und bestimmt beantwortet. Der Vorsitzende verliest hierauf die Anklageschrift.

Killinger, der sich bekanntlich seit mehreren Monaten in Untersuchungshaft befindet, wird der Beschuldigung, Schulz und Tilleßen, die vom Gericht als die Mörder Erzbergers bezeichnet werden, ihre Koffer, die bei ihrer Reise nach Baden und bei ihrer Rückkunft vom Loizoi nach München bei sich haben und die dem Angeklagten hinterstellt hatten, als sie merkten, daß man ihnen auf die Spur gekommen sei. Ferner habe Killinger die beiden im Auto nach dem Münchener Bahnhof begleitet, als sie ihre Flucht nach dem Auslande antreten, und schließlich sich in Briefe an Schulz und Tilleßen an seine Gedächtnisse gehalten. Um man die Wohnung Killingers durchsucht, fand man auch im Schreibtisch des Angeklagten einen Stempelapparat und den zusammengeklebten Sch. eines Kontrollenbuchs. Die Anklage schließt aus diesen Momenten, daß Killinger zum mindesten nach der Mordtat von dieser Kenntnis bekommen haben mußte. Der Angeklagte dagegen bestreitet die Mitwisserschaft bzw. Beihilfe. Er will vielmehr in herloser Hilfsbereitschaft gehandelt und sich auch auf lenkende Rufe von Schulz und Tilleßen verlassen haben. Es ist nun zunächst Aufgabe der Anklage, nachzuweisen, daß Schulz und Tilleßen wirklich die Mörder Erzbergers sind. Wird diese Frage beseitigt, dann fällt ohne weiteres die Schuldfrage auch für Killinger in sich zusammen. Welche Frage aber besteht, so wird es sich weiter darum handeln, ob Killinger bei der Reise nach Baden Kenntnis hatte, daß er erst nach der Tat von dieser Mitteilung erhalten und dann gehandelt, wie er es als Freund der beiden Mörder für richtig hielt, so ist auf Veranlassung zum Worte zu erkennen.

Hierauf wird das Verhör des Angeklagten eingeleitet. Killinger gibt zunächst eine Schilderung seines Lebenslaufes bis zu der Zeit, wo er nach München kommt. Er erzählt, daß er bei der Gesellschaft im Lagerort zugegen war. Später gehörte er der bekannten Brigade Ehrhardt an als Führer einer Unteroffiziers-, später einer Offiziers-Sturmkompanie. Beim Niederkommen der kommunistischen Unruhen in der Gegend um Würzburg und beim Einzug der Münchener Rotenkommanden war er als Führer dieser Kompanie beteiligt. Da es ihm nach Auflösung der Brigade bei der alten Marine, zu der er zurückgekehrt war, nicht mehr gefiel, nahm er seine Abschied und ging nach München, um Verbindungen zu knüpfen und später Kaufmann zu werden. In München trat er in die Verbindung ein und wurde Leiter einer Abteilung dieser Organisation. In seiner Abteilung arbeiteten unter ihm Schulz und Tilleßen, die er schon als Führer der Sturmkompanie kennen gelernt hatte.

Kapitänleutnant v. Killinger betont bei seiner Vernehmung, daß die Organisation C. zwar die Weimarer Verfassung mit Wort und Schrift bekämpfte, daß ihr aber gewalttätige Verwendungen der Verfassung ferngehalten haben.

Das Verhör wendet sich dann der Zeit an, die Erzberger ermerkt worden ist. Killinger wird der Anklage darüber vernommen, unter welchen Umständen er Schulz und Tilleßen als Leiter der Abteilung Urlaub gegeben habe und unter welchen Umständen die beiden ihre Koffer bei ihm untergestellt haben. Die beiden sind hauptsächlich am 27. August früh in München eingetroffen. Killinger gibt an, er habe zunächst nichts von dem beiden gehört. Am Sonnabend erst, als er mittags nach Hause gekommen sei, habe er einen Brief zurückgefunden, auf dem sie ihm mitteilten, daß sie vom Urlaub zurückgekommen seien, und daß sie ihn nachmittags im Englischen Garten treffen wollten, wenn er Zeit hätte. v. Killinger gibt weiter an, daß bei dieser Zusammenkunft hauptsächlich vom Worte, der sie schon bekannt war, gesprochen worden sei. Die beiden hätten ihm auf seine Fragen nur ganz allgemein geantwortet, sie seien im Thüringer Walde gewesen. Sie hätten nichts Näheres erzählt und auch nicht angegeben, daß sie mit dem Mord an Erzberger zusammenhängen würden.

## Rheinlandbahnen

Nach dem „N. Z.“ wird die deutsche Regierung auf die Entente über die Fortführung und Abänderung von Eisenbahnanlagen und -linien im besetzten Gebiete eine Mitteilung an die Vorkommissionen und die alliierten Regierungen gelangen lassen. Darin wird die Reichsregierung bezüglich der Miltionen in ihrer Note die seit Kriegsende veränderten Grenz- und Wirtschaftsverhältnisse Deutschlands und des besetzten Gebietes nicht berücksichtigt; die deutsche Regierung wird weiterhin ausschließlich die Eisenbahnlinien im besetzten Gebiet errichtet und in Betrieb genommen werden. Man wird demnach die Milliardenkosten aufmerksamer machen, die eine Fortführung von Eisenbahnmateriale in der besetzten Linie erfordert werden wird, was bisher nicht mit der Note befaßt waren; die Regierung hat mithin ihre Stellung noch nicht endgültig festgelegt.

## Kleine Anfragen

Wir veröffentlichen kirchlich einmal in unserem Probeblatt unter der Überschrift „Die Republik dankt!“ den Inhalt einer kleinen Anfrage, der einen volkswirtschaftlichen Nutzen für die deutsche Wirtschaft dieser dem Auslande nachgesägten Einrichtung gegeben haben dürfte.

Es soll nicht verkannt werden, daß die „Kleine Anfrage“ in gewisser Weise Gutes schafft, wenn sich der Mensch bedarmt, bedacht, wenn wir uns diese Arbeit gestalten dürfen. Aber in dem von uns angeführten Falle hat sich der Genosse der Regierung bedacht, also nicht einmal ein Exponent für den doch letzten Augenblick dieser Welt, der die Regierung einmal auszusprechen, nicht bedarmt und dem Reich wegen eines schwarzen, weissen, angetrichenen Fahrenmanches die Kosten von 420 M. (i. B. vierhundertzwanzig) anrichtet. Glücklichweise bemerkt er sich in einer schriftlichen Antwort, die mündliche wurde teurer geworden. Sie kostet dem Reich 610 M.

Rückblick ist nun dem Reichstag der Entwurf einer Geschäftsordnung zugegangen, in dem auch die Erhöhung der kleinen Anfragen eine wesentliche Veränderung erfahren hat. Zur Begründung wurde angeführt, daß der Wert der Anfragen oft in keinem Verhältnis stehe zu der zu ihrer Ersetzung erforderlichen Zeit (siehe obiges Beispiel). Ihre Zahl sei so groß geworden, daß darunter die übrigen Arbeiten des Reichstages litten. Das Interesse des Reichstages dafür sei gering. Auch die Kosten, die wir oben schon anführten, sprechen für eine Einschränkung. Der Zweck der Anfragen, von der Regierung Antwort zu erhalten, trete vielfach hinter dem Zweck zurück, der Regierung unangenehme Dinge zu sagen. (Wie obiges Beispiel zeigt, täte es etwas manchmal selbst die Regierungsgenossen.)

„Müßte helfen.“ „Nimmst mich praktisch und thätig wie die Mama.“ sagte Rainer fröhlich, die beiden Gleitglen beobachtend. „Sich in der Mittagsgut auf der Rosenblende zu beschäftigen, dazu gehört Eier und Mamas Lauff.“

„Sie ist so auf zu mir.“ erwiderte Elfe lakisch. „Ich darf jetzt ein wahres Schlaflosleben führen; und daß meine alte, treue Marlene die Kinder behütet, danke ich auch ihrer Fürsorge.“

„Wer zu dir nicht gut wäre, müßte aufgehängt werden.“ meinte Rainer kritisch.

Dankbar zog er ihre Hand, die ihm ein Glas kühle Limonade zureicherte, an seine Lippen. Ein schmaler Sonnenstrahl kühlte durch die fahrigeliebten Wellen, und kümmerte auf dem blauehargen, welligen Scheitel der jungen Frau und auf Wölffchens dunkelgelbem Köchchen.

„Gans-Otto würde wieder sagen, daß sein Staub im Zimmer gewirht wäre, das behauptet er immer, wenn die Sonnenstrahlen flären.“

„Er hat den Feinheitsboegel.“ lachte der Bruder. „Sein Gehörvermögen ist mit dem Zimmer einer schönen Frau, und auf dem Rücken der hohen Säule kann man sich wiegen.“ Aber äußerte er keine Unterredungen thätig mit den übertriebenen Anforderungen.

Des Wittweilers Stimme ließ sich jetzt recht laut und deutlich auf dem Hof vernehmen. Der Goldbusch wurde herumgeführt, er schonte die eine schlaffe Fessel ein wenig, und sein Weiter überhörte den Würden mit Vorwürfen. Sein immer lautes Organ arbeitete bald in solche Höhe, daß man es schon billig „Schreien“ nennen konnte.

Das Kind zuckte zusammen; es schmeckte sein Köpfchen anständig an die Schulter der Mutter und bezog seinen kleinen Rindermund zum Weinen. Wölffchen leidet unter dem lauten Schreien.“ sagte Elfe trübsinnig. „Er ist gewiß sehr mühselig. Nimmst duft fast, wenn ich ange, aber die kleine hört auch still und andächtig an.“

„Der Sohn geht immer nach der Mutter.“ versetzte Rainer. „Vielleicht erfüllt sich in dem Kind des Künstlers Traum, dem du entzogen müßtest.“

„Das würde einen harten Kampf geben.“ Gans-Otto antwortete mich jetzt schon mit dem Stabtenforb.“

Unbereits wurde angeführt: die kleinen Anfragen einzuführen, bedeute eine Verdrängung der Rechte der Opposition. Das mangelnde Interesse im Ausmaß sei nicht einzuschlagen, die Jünger hätten sich bei anderen Leben.

Todesfall nicht nach den Beratungen der betreffenden Kommission nach dem neuen Entwurf die Anfragen von 80 Mitgliedern zu unterrichten und dem Reichstag schriftlich einzulegen, der sie der Reichsregierung übergeben. Wenn die Reichsregierung dem Reichstag binnen 14 Tagen schriftlich antwortet, ist die Frage für den Reichstag als erledigt zu betrachten. Erfolgt in dieser Zeit keine Antwort, so kommt die Anfrage in der nächsten für Verhandlungen von Anfragen bestimmten Sitzung des Reichstages auf der Agenda zu liegen und verteilt werden die Anfragen und Antworten nicht mehr.

Die Freiheitskämpfer des Berliner Parlaments im Juni Reichstag und Preussischer Landtag werden bereits Ende Juni in die Sommerferien gehen, die etwa 9 Wochen dauern werden. Der Reichstag wird sich hauptsächlich mit der Reparationsfrage und der Brunnensanleihe beschäftigen. Der Landtag will die Ersatzleistungen abschließen.

Die Regelung der durch den Uebertrag der Staatsmacht in Schlesien auf Dänemark entstandenen Fragen wurde ratifiziert. Der Austausch der Ratifikationsurkunden trat am 7. Juni in Berlin statt. Der Vertrag ist damit in Kraft getreten und wird in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden.

Gefühlsberührende Botschen der Mütter Corvey. Die alte gefürchtete Heide, die älteste drilliche Niederlassung im besetzten Sachsende und mit ihr die Stadt Götter an der Weiser kann in diesem Sommer das Best ihres eifersüchtigen Vaters feiern. Ein Festausflug hat sich unter dem Ehrenwort des Herzogs von Ratibor und Fürsten von Corvey gebildet. Ins Auge gefaßt ist eine große feierliche Reise am Pfingstsonntag, den 18. Juni, dem Festtag des alten Moltkeschlagens und für den 19. Juni, dem Festtag der ehemaligen Königin Elisabeth Götter. Es sollen im Schloßpark zu Corvey das von C. Pauf nach dem Stoff der Besonderen Dichtung verfaßte Schauspiel „Freigeistern“ und die „Vier Jahreszeiten“ (Sammlung der Kinderlieder des Dichters Hoffmann von Fallersleben) durch Kinderchor, Weisen und Follspiele der dortigen Schwestern in der Festwoche vom 19. bis 25. Juni aufgeführt werden. Eine Ausstellung heimischer Kunst und handwerklicher Arbeiten findet statt von Anfang Juni bis Ende September.

Sepp Porters Professor „Heil“ Rahme und Kranke in Soltau. Ein Druckbericht meldet aus Osterdam: Seit mehreren Jahren reist der hochachtbare, wissenschaftliche, gelehrte, bekanntgewordene Schriftsteller Otto alias Grotzsching, der noch immer von dem ihm von dem damaligen Ministerpräsidenten Sepp Porters verliehenen Professortitel Gebrauch macht, in Soltau umher und tritt als Redner auf. An öffentlichen Versammlungen probiert er mit Gungelion und Gynone Rahme zu halten, sowie rheumatische und nervöse Leiden zu heilen. Der Ruf der Randbemerkung ist sehr stark, obwohl die Menge in den Zeitungen gegen die Unklarheiten. Professor Otto-Otto, wie er sich hier nennt, bespricht den Kranke und Unheilbaren, daß er in Deutschland ein großes Seminar bauen werde, in dem allen Kranken der Welt zu helfen. Auf die Proteste der Ärzte ist jetzt die Polizei eingeschritten und hat ein Staatsverfahren gegen Grotzsching eingeleitet, um ihn über die Grenze nach Deutschland abzuführen zu können.

Einem herablassenden Satz haben nach einer Meldung aus Götter der Scheinreichliche Franz Steffens und der Scheinreichliche Götter aus Schloßpark erlitten. Bei den Instandsetzungsarbeiten auf dem Gemeindepark des Rannbaues sind sie auf noch nicht aufgeklärte Weise in einen gefährlichen Götter geraten und mit den Füßen in Götterboden eingetreten. Die Polizei hat die Götter von dem Götterboden entfernt. Die Götter sind in Götterboden eingetreten und sind in Götterboden eingetreten. Die Götter sind in Götterboden eingetreten und sind in Götterboden eingetreten.

Der Reichstag ist demnach für den 1. Juli in Soltau. Die Reichsversammlung beginnt, worin er seine Freiheitskämpfer führt. Der Reichstag ist demnach für den 1. Juli in Soltau. Die Reichsversammlung beginnt, worin er seine Freiheitskämpfer führt. Der Reichstag ist demnach für den 1. Juli in Soltau. Die Reichsversammlung beginnt, worin er seine Freiheitskämpfer führt.

Der gefangene König. Wie ein Bulgarener Welt mitteilt, soll König Boris von Bulgarien während eines Ausfluges von einer bulgarischen Frau gefangen worden sein. Das Welt erklart, die Schuld hieran werde in diplomatischen Kreisen auf den Ministerpräsidenten Stabinoff geschoben. Die Befestigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

## Frau Elfe

### Die Geschichte einer Ehe.

Von L. v. Röhsebild.

#### Drittes Kapitel.

Der Hochsommer zog ins Land, mit drückender Schwüle, vieltem Staub und glühender Sonne, wie die Luft es liebt. Aber auch mit warmen, klaren Sommernächten, in denen die Noten betäubend dufteten und die Johanniswürmchen wie leuchtende Funken im dunklen Raube alltäten.

In ein Eltern Musikzimmer, das etwas verdunkelt und vor der Sonne geschützt wurde, blieb es immer kühl und frisch. „Es ist mir der liebste Raum im Hause“, sagte Rainer, der milde und heiß von einer langen Uebung zurückkam. „Weder das stimmungsgemäße noch der Wiedererinnerung sind so anheimelnd.“

Elfe strich mit der Hand liebevoll über die weichen, mit hellblauem Stoff bezogenen Rosenbänke. „Es sind alles Sachen aus meiner Mädchenzimmer daheim, deshalb ist es am liebsten, geht.“

Das Kind lachte und strebte zur Mutter hinauf; es sah auf einer weichen Kissenfläche zu ihren Füßen und spielte artig mit seinen Gummipuppen; in einer Ecke des großen, dreieckigen Zimmers hatte es sein Nest. Matratzen bestien den Fußboden, weiße, netzartige Mullgarden bestien in dem warmen Luftzug, kein schwerer Stoff oder Teppich war die Töne fort, wenn der Flügel sang, oder die junge, warme Menschenstimme.

Aus dem Garten hörte man Frau von Bielefeld und Nimmis plaudern, die glücklich, nur mit Leichen und Interdoff bedeckt, mit einer kleinen Gießkanne bewaffnet, der Grotzmana helfen durften. „Nottweilliche hote diese in dem besten Damalgedicht mit Doppelbäumen entdeckt, das die lokale Elfe heute zum letzten Grotzmannstisch benutzte lassen: keine Wälder brachten den rüchigen Schimmer an dem gelblichen Baumstammchen Damal fort. — Frau von Bielefelds Schatzkammer blühte! — Sie konnte das schmale Schloß auf dem Stien aus, und als die Sonne zu recht warm brülte, benetzte sie es kräftig mit Regenwasser. Das

„Das braudt der Erde von Deutsch-Steine wahrhaftig nicht aufzuweichen. Kommt Zeit, kommt Tag. Wenn Gans-Otto jetzt nur endlich mit dem Leben aufhören wollte! Davon wird die diese Sehne nicht besser und dem armen Christian muß schon der Kopf brummen von all den sich widersprechenden Bormürren.“

Wenn Gans-Otto sich in einen Berger hineingeredet hat, findet er sich so leidig nicht wieder heraus.“ meinte Elfe erhaben, aber Rainer merkte wohl, wie peinlich ihr der Schwall kräftiger Vergleiche aus der Pöologie war, der jetzt um Christians schuldiges Haupt schwirrte. Auch das Schließen des Fensters mußte nichts, die durchdringende Stimme war überallhin vernehmbar. Endlich kam der Wittweiler herein, hochrot im Gesicht: „Der Mensch ist die Nummer wie das Tier, das es befragen soll!“

„Was gab es denn?“

„Der Jimbo kommt vorn rechts; als ich Christian das sage, antwortet er feierlich, „das rechte Bein war heute morgen schon warm.“ Solch ein Kamell Nun kam er den ganzen Tag und die Nacht kühlten, und wenn die Sehne morgen nicht ganz rein ist, fährt er recht auf Urlaub.“

„Es ist die Hochzeit der einzigen Schwestern“, meinte Elfe unzuverlässig. „Dann betraut die Bauertrine eben ohne den Segen des einzigen Bruders. Strafe muß sein!“ Er warf sich in einen Stuhl und sah sich unruhig um, daß er nichts zu tabeln fand. „Durst hab' ich!“

Die Limonade ist sehr erfrischend!“

„Nun! Du bist!“ sah doch nicht die Luise Millerin. Wofel Elfe, aber recht kalt. — Der Christian hat keine Zeit, du mußt dich schon selbst bemühen!“

„Sehr gern!“

Frau Elfe kam gleich mit einem Beutelchen zurück, auf dem des Gausberrn großes, goldgerändertes Wundglas und eine kalt beladene Flasche stand. Rainer sprang auf und nahm ihr beides ab.

„Dann sieh du nur mein Scherz!“ sagte des Mollers wütenden Rauchen und Neger schenken. „Aber erbenlich tollgeblieben!“

(Fortsetzung folgt.)



